

**Wirkungsorientierte Jugendhilfe**  
**Fachtag zur Evaluation und Weiterentwicklung des Hilfeplanungsprozesses**  
**im Landkreis Oberhavel**  
**15. März 2017**

**1. Begrüßung und Einführung in den Tag**

Frau Nitschke begrüßte die Teilnehmenden und gab einen kurzen Rückblick auf die Genese des Prozesses zur Entwicklung des aktuell gültigen Hilfeplanverfahrens im Landkreis Oberhavel und den dazu gehörenden Instrumenten.

Zielsetzung des Tages war es, die Erfahrungen aus der Praxis der Hilfeplanung zusammenzutragen und Weiterentwicklungsbedarfe zu identifizieren sowie Vereinbarungen zur weiteren Zusammenarbeit hierzu zu treffen. Der einführende Fachbeitrag stellte dazu einen Reflexionsrahmen dar, indem er die Bedeutung der Hilfeplanung sowie die Beteiligung der Eltern und jungen Menschen sowie die Kooperation von öffentlichem und freiem Träger im Hilfeplanungsprozess als zentrale Gelingensfaktoren für die Gestaltung wirkungsvoller und nachhaltiger Hilfen zur Erziehung herausstellte.

**2. Input: Den Hilfeplanungsprozess wirkungsvoll ausgestalten –  
Gelingensfaktoren und Handlungsansätze**



## Vorgehen



2

- Zum Verständnis von „Wirkungen“
- Qualitätsentwicklung in der Hilfeplanung als Zugang zur Wirkungsoptimierung
- Notwendige Voraussetzungen zur Umsetzung der Erkenntnisse



3

Zum Verständnis von „Wirkungen“

## Zum Begriff „Wirkungen“



4

- **Begriffsverständnis:**
  - **Maßnahme/Hilfeleistung mit dem Ziel eine bestimmte Veränderung herbei zu führen**
  - **auf der Basis von begründeten Annahmen über bestimmte Zusammenhänge**
  - **Im Rahmen des eigenen Einflussbereiches**
- **Berücksichtigung von Aus- und Nebenwirkungen bzw. intendierten und nicht-intendierten Wirkungen**
- **Evaluation als Zugang zur Überprüfung von Wirkungen (= Grad der Erreichung intendierter Wirkungen)**

## Einflussfaktoren auf Wirkungen



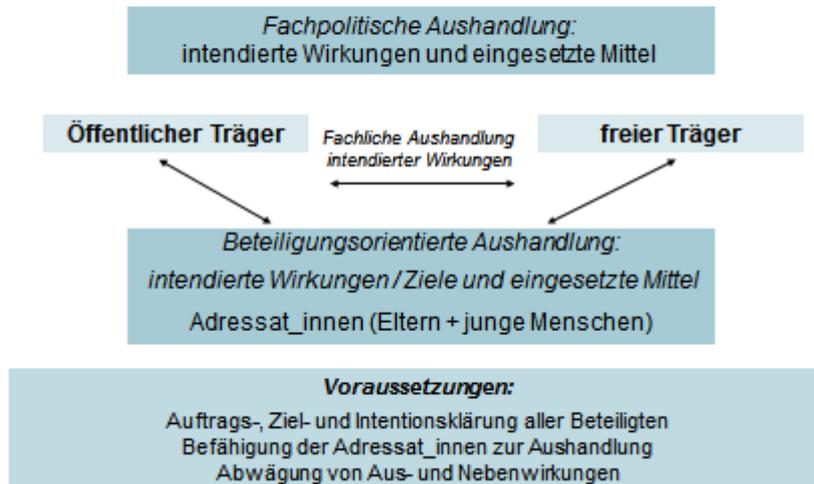
5

Wissenschaftlich, fachlich und erfahrungsbezogen lassen sich zentrale Faktoren generieren, die die Wirkung einer Hilfe begünstigen



## Multiperspektivischer Aushandlungsprozess

6



## Anforderungen an wirkungsvolle Hilfen

7

- Aufgabe und Verantwortung der Fachkräfte:
  - bestmögliche Aufgabenerfüllung nach fachlichen Standards und Regeln der Kunst
  - Motivationsarbeit mit Eltern/Kindern/Jugendlichen für Inanspruchnahme der Hilfe – letztlich entscheiden aber sie, ob und wie sie Angebot annehmen
  - Aushandlung und Klärung mit Adressat\_innen, welche Wirkungen bzw. Ziele sie anstreben
- Eltern, Kinder, Jugendliche müssen Hilfe für sich selbst als notwendig und hilfreich ansehen (können) und sich darauf einlassen

## Wirkungen in den Hilfen zur Erziehung

8

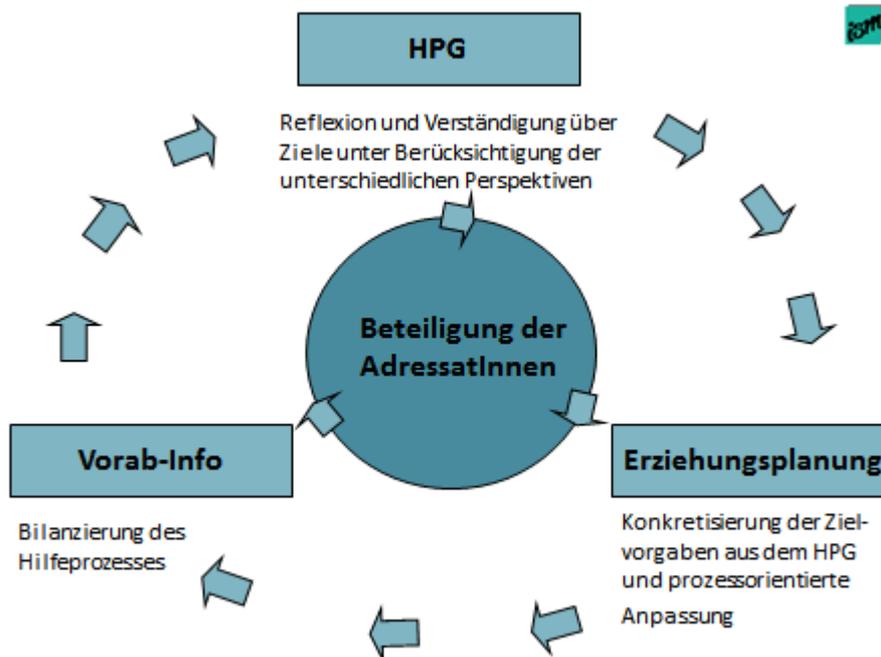
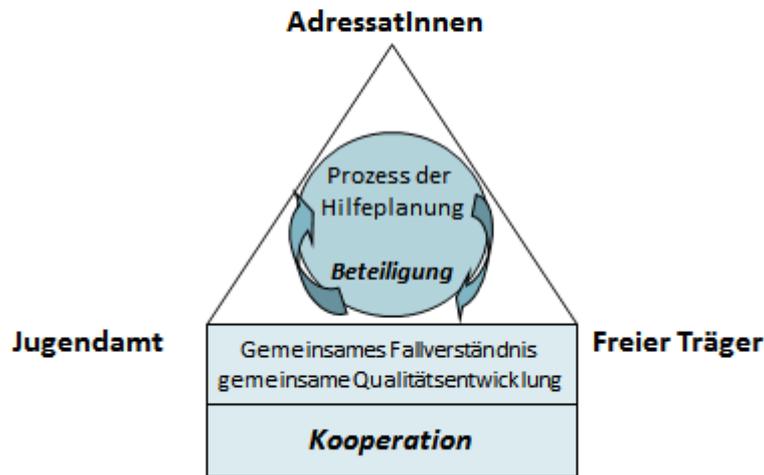
- Das zentrale ko-produktive und kommunikative Steuerungsmedium auf der Fallebene ist der Hilfeplanungsprozess
- Zugänge zur Wirkungsoptimierung und Wirkungsüberprüfung:
  - Wirkungsoptimierung in der Hilfeplanung
  - Wirkungsoptimierung in der kooperativen Qualitätsentwicklung
  - Wirkungsüberprüfung von Hilfen (Evaluation)

9

Qualitätsentwicklung in der Hilfeplanung als Zugang zur Wirkungsoptimierung 

## § 36 SGB VIII – Hilfeplanung

10



## Zentrale Gelingensfaktoren



12

- Gestaltung des Hilfebeginns
- Handlungsorientierte Konkretisierung der Ziele
- Verbindliche Beteiligung von Eltern und jungen Menschen
- Evaluation von Hilfen und Hilfeplanungsprozessen zur kontinuierlichen Weiterentwicklung
- Gelingende Kooperation zwischen Jugendamt und freien Trägern und ggf. weiteren relevanten Akteuren

## Gestaltung des Hilfebeginns



13

- Fallverstehen als zentraler Zugang
- Methodisch strukturierte Sammlung und Bewertung von Informationen im Fall (sozialpädagogische Diagnose)
- Einschätzung von Problemazeptanz, Problemkongruenz und Hilfeakzeptanz mit Eltern und jungen Menschen
- Auftrags- und Zielklärung mit Eltern und jungen Menschen
- Fallberatung zur Bilanzierung von Information und Bewertung auf Fachkräfteebene

## Handlungsorientierte Ziele

14

- Ersteinschätzung von Zielen seitens des Jugendamtes im Rahmen der Fallanalyse
- Erste Konkretisierung durch Leistungserbringer im Zuge der „Eingangsdiagnostik“
- Weitere Konkretisierung im Hilfeverlauf bzw. in der Erziehungsplanung
- Zielformulierungen auf der Handlungsebene erarbeiten
- Vereinbarung von kleinschrittigen Teilaufgaben und Klärung von Unterstützungsbedarfen
- Differenzierung von kind- und elternbezogenen Zielen

## Verbindliche Beteiligung

15

- Vorab-Info als Rahmen, letzten Hilfeabschnitt in vertrauter Atmosphäre zu reflektieren
- Perspektivendifferenzierung in den Einschätzungen: unterschiedliche Einschätzungen sind erlaubt und wichtig
- O-Ton in der Dokumentation, um Identifizierung mit eigenen Aussagen zu unterstützen und Konsistenz in der Zusammenarbeit zu fördern

## Evaluation und Weiterentwicklung

16

- Regelmäßige und systematische Reflexion im Hilfeverlauf:
  - Erreichen wir mit der ausgewählten Hilfe tatsächlich die angestrebten Ziele?
  - Nehmen Eltern, Kinder, Jugendliche, das was wir als Hilfe meinen, auch als Hilfe wahr?
  - Ggf. bedarfsgerechte Anpassung des Hilfesettings
- Auch Reflexion, inwiefern Beteiligung als Beteiligung bei Eltern, Kindern und Jugendlichen ankommt: Erleben sie Hilfe tatsächlich als „ihre“ Hilfe?
- Idee: Bewertungsfragen (Skalierung) in Vorab-Info

## Gelingende Kooperation

17

- Entwicklung und kontinuierliche Pflege eines gemeinsam getragenen Fach- und Fallverständnisses
  - Strukturell verankerte Orte zu fachlichem Austausch
  - Fallübergreifend z.B. AGs zu bestimmten Themen und Fragestellungen
  - Entwicklung einer Kultur des fachlichen Diskurses
- Kooperative Qualitätsentwicklung:
  - Verständigung auf Qualitätsstandards im Hilfeplanverfahren
  - Systematische Evaluation von Hilfeverläufen mit dem Ziel aus Fallverläufen zu lernen

## Gelingende Kooperation



18

- Gemeinsame Orte der Reflexion und fachlichen Verständigung
  - Ggf. Abgleich fachlicher Einschätzungen zu Hilfeverlauf und bedarfsgerechter Gestaltung auf Fachkräfteebene (z.B. im Rahmen kollegialer Fallberatung)
  - Fallübergreifende Reflexion von Hilfeverläufen im Blick auf Weiterentwicklungsbedarfe der sozialen Infrastruktur und einzelner Hilfskonzepte
  - Regelmäßige Reflexion der Zusammenarbeit auf Fachkräfteebene (fallbezogen und fallübergreifend)



19

### Notwendige Voraussetzungen zur Umsetzung der Erkenntnisse

Ergebnisse und Überlegungen im Rahmen des jugendamtsinternen Fachtags am 18. Januar 2017

## Qualifizierungsbedarfe



20

- Einführung in Intention und Handhabung der Hilfeplanungsinstrumente im Rahmen der Einarbeitung neuer Mitarbeiter\_innen: nicht nur Verwaltungsakt sondern Instrumente zur Unterstützung des fachlichen Prozesses
- Stärkung und Entwicklung fachlicher Kompetenzen, um Hilfeplanung gut gestalten zu können, insb.:
  - Gesprächsführungskompetenz
  - Beratungskompetenz
  - Sozialpädagogische Diagnostik und Fallverstehen
  - Zielfindung und Zielvereinbarung

## Qualifizierungsbedarfe



21

- Stärkung der Reflexionsarbeit im Hilfeplanungsprozess:
  - Reflexion der Beteiligung mit Adressat\_innen
  - Kollegiale Fallberatung, auch Jugendamt und freie Träger
  - Reflexion der Zusammenarbeit auf Fachkräfteebene
- Qualifizierung der Hilfeplanung im Blick auf allgemeine und spezifische Anforderungen:
  - Im ASD und an der Schnittstelle zu FT
  - In der Pflegekinderhilfe
  - In der Familiengerichtshilfe
  - In der Begleitung von UMF

## Qualifizierungsbedarfe



22

- Kooperationsentwicklung in den Hilfen zur Erziehung und angrenzenden Bereichen:
  - AG 78 als Forum im Bereich der Hilfen zur Erziehung
  - Jugendamtsinterne Zusammenarbeit von ASD und PKD
  - Kooperationsentwicklung mit Schulen und Gesundheitswesen bzgl. § 35a SGB VIII
  - Zusammenarbeit der relevanten Akteure in der Begleitung von UMF

**VIELEN DANK FÜR IHRE  
AUFMERKSAMKEIT!**

Bei weiteren Fragen können Sie uns gerne  
kontaktieren:

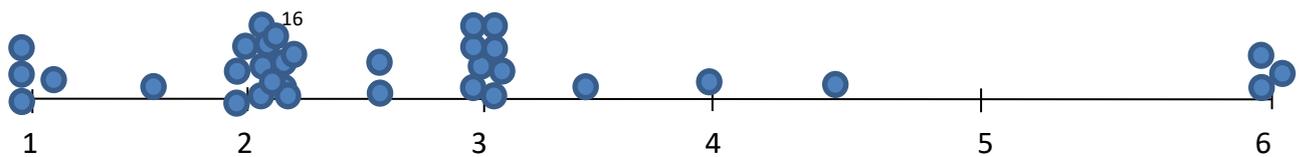
Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH (ism)  
Fachmarktstr. 9  
55116 Mainz  
Tel: 06131 - 240 41 - 10  
Fax: 06131 - 240 41 50  
[www.ism-mz.de](http://www.ism-mz.de)



### 3. Dialogische Bestandsaufnahme zur Hilfeplanungspraxis im Landkreis Oberhavel

#### Die Fallanalyse beinhaltet alle zu Beginn relevanten Informationen

Wie bewerten Sie die diesbezüglich aktuelle Praxis?



Das gelingt gut:	Hier besteht Entwicklungsbedarf:
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fallanalyse gelangt auf schnellem Weg zum Leistungsanbieter</li> <li>• Fallanalysen sind gut übersichtlich</li> <li>• Fallanalysen sind aussagekräftig</li> <li>• In Stichpunkten kurz und knapp</li> <li>• Das Dokument ist sehr praktisch!</li> <li>• Gute Erfahrungen in der Ausführlichkeit</li> <li>• Liegt zeitnah vor</li> <li>• Gut strukturiert, Problematiken werden oft schnell sichtbar</li> <li>• zielführend für den Prozess der Aufnahme</li> <li>• Gut, dass „alte Geschichten“ zunächst außen vor gehalten werden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Information „ungeschönt“ mitteilen</li> <li>• Information aktuell mitteilen</li> <li>• Minimierung der Abschnitte / Punkte</li> <li>• Einarbeitung der Fachkräfte</li> <li>• Zeitmanagement der MA der ASD, Möglichkeiten + Grenzen?</li> <li>• Aktualisierung / Problem: Zeitlicher Druck</li> <li>• Formular sollte Gedanken und Zeitstruktur folgen / vom Wesentlichen zum Detail</li> <li>• Amtsvormund nicht berücksichtigt</li> <li>• Mehr kindbezogene Infos (PKD)</li> <li>• Letzter Bericht mit dabei</li> <li>• Teilweise werden Fallanalysen zu spät oder gar nicht geschickt</li> <li>• Klarheit auf einen Blick , weg vom Text, hin zum Raster</li> </ul>

Offene Fragen:

- Was brauchen die Träger wirklich an Infos?

## Der Ersthilfeplan wird in allen Fällen bei Hilfebeginn erstellt

Wie bewerten Sie die diesbezüglich aktuelle Praxis?



Das gelingt gut:	Hier besteht Entwicklungsbedarf:
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Alle Beteiligten sind anwesend, Auftrag ist da, gemeinsame Ziele werden beraten und festgelegt</li> <li>• Findet zeitnah statt</li> <li>• Abhängig von JA/ASD/Fachkraft vorhanden oder Wechsel</li> <li>• Oft zeitnah</li> <li>• Mitarbeiter freier Träger hat manchmal die Chancen vor Ersthilfeplan sich einzuarbeiten, Einstellung der Familien und deren Bewältigungsanforderungen kennen zu lernen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nach 4!-6-8 Wochen bis 3 Monate erneuter Hilfeplan (Konkretisierung)</li> <li>• Beginn / Ersthilfeplan ist hilfeformabhängig</li> <li>• Weniger Verwaltungsaufwand</li> <li>• Wechselseitiger Ort / VW /FK</li> <li>• Gelebte Praxis, Kennenlernphase zw. Fachkraft des freien Trägers und Familie vor erstem HPG zur Methode erheben</li> <li>• Teilweise Hilfebeginn ohne HPG Zielklärung</li> <li>• Ressourcen JA?</li> <li>• Spontanität ist nötig und wichtig</li> <li>• Bei ambulanten Hilfen muss Möglichkeit des Vorgesprächs bestehen</li> <li>• Zeitliche Kapazitäten / Vertretung</li> </ul>

Offene Fragen:

## Die Vorab-Info wird unter Beteiligung der jungen Menschen und Eltern erstellt

Wie bewerten Sie die diesbezüglich aktuelle Praxis?



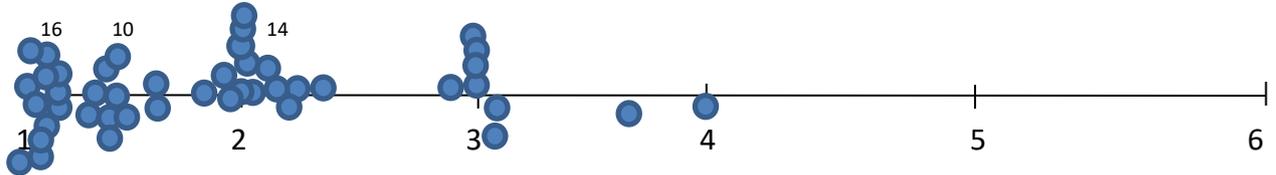
Das gelingt gut:	Hier besteht Entwicklungsbedarf:
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Instrument wird von Trägern im LK OHV genutzt</li> <li>• Gemeinsame Erstellung im Gespräch (Träger+Familie)</li> <li>• Die Eltern werden aktiv beteiligt</li> <li>• Die Eltern fühlen sich ernst genommen</li> <li>• Praktikabel, kurz und knapp und am Hilfeplan-Instrument angelehnt</li> <li>• Zusätzliche Hilfen → Freie Träger (PKD)</li> <li>• Ressourcenkarte</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterschiedliche Qualität</li> <li>• Einbeziehung der Kindeseltern oftmals schwierig (Terminfindung)</li> <li>• Teilweise ohne Adressatenbeteiligung</li> <li>• Fragestellungen werden von Kindeseltern oft nicht verstanden</li> <li>• Beteiligung von kleinen Kindern (bis 6 Jahre schwierig) (PKD)</li> <li>• Zielüberprüfung</li> <li>• Einbeziehung Kita + Schule + Schulsozialarbeit</li> <li>• Dauerpflege? (sinnvoll?)</li> <li>• Formulierung der Fragestellung in Vorab-Info nicht immer klientenorientiert (Kinder / bildungsniveauabhängig)</li> <li>• Beteiligung Kindeseltern bei Unterbringung in Pflegefamilie</li> </ul>

Offene Fragen:

- Weniger Fragestellungen unter o.g. Fragestellungen wären oft hilfreicher. Inhaltliche Ausführungen des freien Trägers brauchen mehr Vorbereitung und Zeit, als zur Verfügung gestellt wird (Vorbereitung von gemeinsamen Gesprächen mit Eltern und Kind)

## Die Vorab-Info wird zur Vorbereitung des HPGs genutzt

Wie bewerten Sie die diesbezüglich aktuelle Praxis?



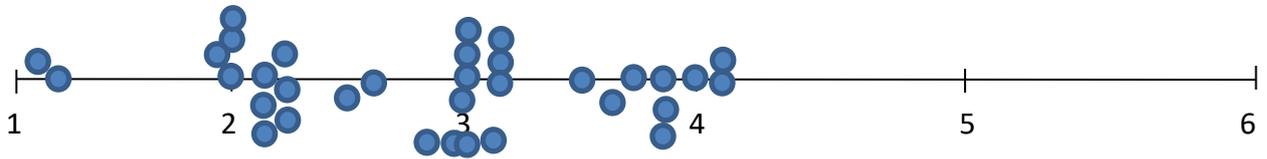
Das gelingt gut:	Hier besteht Entwicklungsbedarf:
<ul style="list-style-type: none"> <li>• alle, die den Jugendlichen kennen, sind dabei</li> <li>• einzelne Fragen können knapp und konkret beantwortet werden</li> <li>• gute Vorbereitung und Orientierung für den Hilfeplan</li> <li>• gute Selbstreflexion dadurch möglich</li> <li>• auf jeden Fall</li> <li>• wird auch LK OHV übergreifend genutzt (z.B. für JA Berlin)</li> <li>• Struktur ist „optimal“ aufgebaut</li> <li>• Reflektion des Hilfeverlaufs mit Klienten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• mir fehlt noch Berufspraxis</li> <li>• die „Unterpunkte“ verleiten zu vielen Wiederholungen</li> <li>• schwierig die Seitenanzahl einzuhalten!</li> <li>• Unterpunkte vermindern</li> <li>• einige Punkte „doppeln“ sich</li> <li>• rechtzeitig einreichen</li> <li>• vor HPG lesen!</li> <li>• öffentliche Träger oder ggf. verbindliche individuelle Absprachen</li> <li>• ASD/PKD → Vorab-Info von den Kindeseltern fehlt zu häufig</li> <li>• oft keine Eltern vor Ort, um Vorab-Info zu erstellen</li> <li>• Zwischenauswertung in der Vorabinform durch Skalierung</li> </ul>

Offene Fragen:

- Fristen zur Einreichung versus Handhabung

## Eltern und junge Menschen bringen ihre Anliegen aktiv im HPG ein

Wie bewerten Sie dies bezüglich aktuelle Praxis?



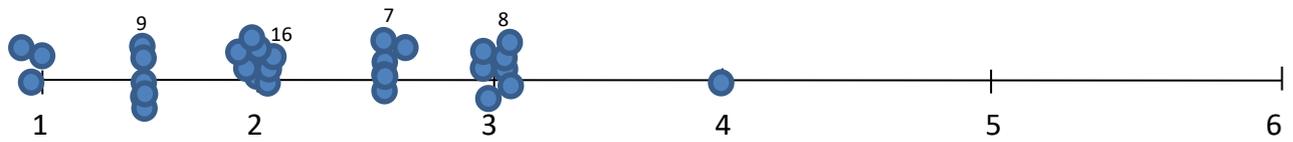
Das gelingt gut:	Hier besteht Entwicklungsbedarf:
<ul style="list-style-type: none"> <li>• jeder kann/ darf für sich sprechen</li> <li>• jeder hört die Meinung der/des Anderen</li> <li>• Klienten werden direkt zur eigenen Reflexion aufgefordert</li> <li>• sachliche Kritik ist erwünscht</li> <li>• gemeinsame Hilfeplanung mit Eltern und jungem Menschen</li> <li>• Transparenz für alle (Familiengerichtshilfe bezieht die Kinder in der Regel im HPG nicht mit ein)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Kindeseltern müssten mehr aktiviert werden, selbst die Bedarfe zu erarbeiten</li> <li>• Die „amtliche Atmosphäre“ (z.B. Getränke) hemmt eine Entwicklung, dass Anliegen einzubringen, gelingt nach Ermutigung in entspannter Umgebung</li> <li>• junge Menschen trauen sich nicht zu sprechen</li> <li>• Vertrauensbasis nicht immer da</li> <li>• weniger Zuständigkeitswechsel im JA</li> <li>• Termine zeitnah nachholen und ermöglichen (strukturell)</li> <li>• HPG öfter in den Einrichtungen/ bei Träger → das „enthemmt“</li> <li>• HPGs im unmittelbaren, vertrauen Lebensumfeld und nicht im Amt stattfinden → mehr Praxiseinblick für die DA-Mitarbeiter</li> <li>• geeigneten Ort für HPG vereinbaren z. B. Häuslichkeit, Kita, Trägerräume, ...; weniger geeignet: Verwaltungsräume im Jugendamt</li> </ul>

Offene Fragen:

- In besonders stressbedingten HPGs sollte „Wasser und Gläser“ bereitgestellt werden, um die Stresstoleranz zu senken

## Die Zielvereinbarung steht im Mittelpunkt des HPG

Wie bewerten Sie die diesbezüglich aktuelle Praxis?



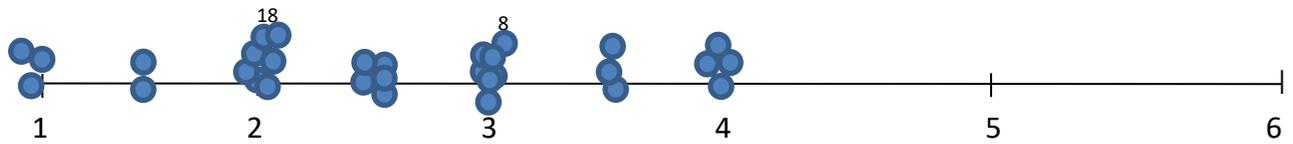
Das gelingt gut:	Hier besteht Entwicklungsbedarf:
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufteilung des Protokolls</li> <li>• über Ziele Lösungen vorbereiten und roter Faden</li> <li>• Im Hilfeverlauf sind konkretere Zielvereinbarungen möglich</li> <li>• Man hat das Protokoll sofort in der Hand</li> <li>• Klare Orientierung</li> <li>• Alte Ziele auswerten und neue Ziele gestalten!</li> <li>• ...dadurch klarer Auftrag an Träger und Schritte zur Umsetzung klar</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Festlegung kleinschrittiger Ziele</li> <li>• Unterteilung in Ziel- und Handlungsschritte</li> <li>• Gespräche teilweise zu wenig zielorientiert</li> <li>• Platz und Raum für ganz konkrete Handlungsziele und Schritte</li> <li>• Formulierung erreichbarer Ziele individueller überschaubare Anzahl</li> <li>• Hilfeplan wird im Nachgang zeitnah verschickt (per PC schreiben und Ziele in Ruhe ausformulieren)</li> <li>• Prioritätensetzung bei den einzelnen Zielen</li> <li>• Leserlich! Oder digital verschicken</li> <li>• Überforderung des Hilfeplanleitenden (Gesprächsführung, Moderation, Ziele Formulierung, etc.)</li> </ul>

Offene Fragen:

- Bessere Arbeitsausstattung/ technische Ausführung; Hilfeplan wird dadurch leserlich

## Es gelingt konkrete und überprüfbare Ziele im HPG zu formulieren

Wie bewerten Sie diesbezüglich aktuelle Praxis?



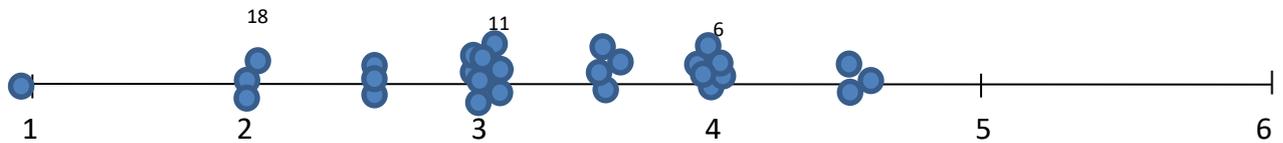
Das gelingt gut:	Hier besteht Entwicklungsbedarf:
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zielformulierung: Bestimmung, Verantwortung</li> <li>• Alle Beteiligten werden einbezogen</li> <li>• Ziele sind veränderbar</li> <li>• Die Tatsache ein Ziel zu formulieren ist wichtig. Wer ein Ziel hat, hat auch einen Weg.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zielformulierung überfordert manchmal die Eltern</li> <li>• Junger Mensch zu wenig in Zielformulierung eingebunden</li> <li>• Zieldifferenzierung aller Beteiligten</li> <li>• Vorbereitung der Kindeseltern auf das HPG durch Fachkräfte</li> <li>• ASD-Mitarbeiterin kann gut Ziele formulieren -&gt; nicht meine Aufgabe „Alle“</li> <li>• Oft schwierig wegen unterschiedlicher Erwartungen / Einschätzungen: Meist nicht im ersten HPG möglich</li> <li>• Tatsächliche Aktualität überprüfen</li> <li>• Hilfeplan wird im Nachgang zeitnah verschickt (per PC + Zeit Ziele zu formulieren)</li> </ul>

Offene Fragen:

- Kinder mehr berücksichtigen, von Anfang an
- Einbeziehung der Kinder ist hilfependependant
- Balance zwischen Gespräch führen und Ziele formulieren ist schwierig

## Die vereinbarten Ziele sind Ziele der Eltern und jungen Menschen

Wie bewerten Sie die diesbezüglich aktuelle Praxis?



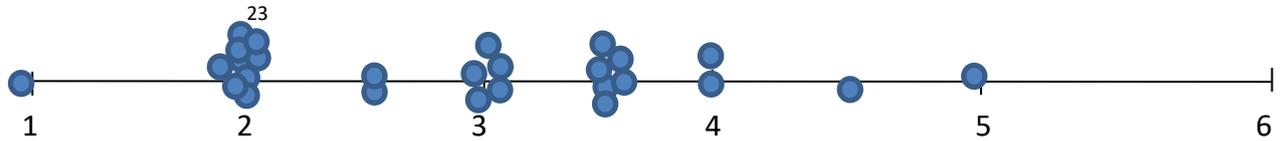
Das gelingt gut:	Hier besteht Entwicklungsbedarf:
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beteiligung der älteren Kinder bei fortgeschrittenem Hilfeverlauf</li> <li>• Beteiligung aller jungen Menschen</li> <li>• Chance für alle Beteiligten besteht</li> <li>• Zielvorschläge werden angenommen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ziele werden oft am gesellschaftlich Gewünschten orientiert und formuliert (Was will das Kind wirklich?)</li> <li>• Oftmals „stülpen“ die Fachkräfte die Ziele über (bei Hilfen im Zwangskontext ist das so)</li> <li>• Ziele der Kinder sind wichtiger zu bewerten</li> <li>• Kindern sollten immer dabei sein ( ab 5 Jahren) (Hilfeformabhängig)</li> <li>• Kinder verstehen nicht immer, um was es geht</li> <li>• Großer Unterschied, ob Eltern Leidensdruck haben und selber Hilfe suchen oder Zwang!</li> <li>• Eine Stunde reicht meist nicht aus um Eltern und Kinder formulieren zu lassen</li> </ul>

Offene Fragen:

- Bessere Beteiligung zu Beginn der Hilfe
- Schwierig hier ob Hilfe für Eltern (z.B. §31 SGB VIII) oder Hilfe für jungen Menschen
- Konkretisierung der Klientenziele in Auswertungsgespräch nach 6-8 Wochen ermöglichen

## Die Hilfepläne sind so formuliert, dass die Eltern und jungen Menschen sie verstehen

Wie bewerten Sie diesbezüglich aktuelle Praxis?

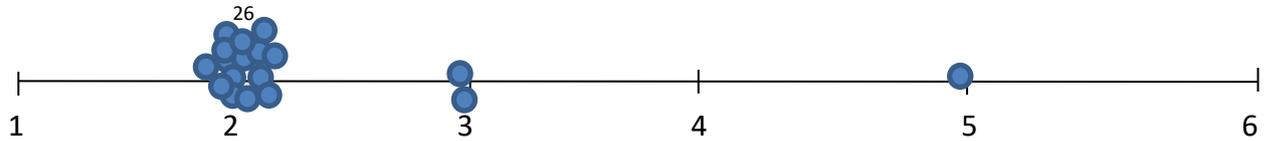


Das gelingt gut:	Hier besteht Entwicklungsbedarf:
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ansprache auf Augenhöhe</li> <li>• Eigene Ziele der Eltern, Kinder und Jugendlichen sind aufgenommen</li> <li>• Unterscheidung Eltern und Kinder</li> <li>• Ziele werden mit allen Beteiligten gemeinsam formuliert</li> <li>• Klientensprache findet sich im HP</li> <li>• Transparenz bei Zielformulierung</li> <li>• Orientierung an den Voraussetzungen der Beteiligten</li> <li>• Sind gut verständlich, einfach formuliert, einfacher geht nicht</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konkrete Ziele</li> <li>• Unterscheidung zwischen Zielen und Maßnahmen</li> <li>• Einfache Sprache (abhängig) von Adressaten</li> <li>• Weniger ist manchmal mehr</li> <li>• HPGs finden oft unter zeitlichem Druck statt (ASD?)</li> <li>• Kindersprache</li> <li>• Bildungsniveau der Eltern (abhängig davon)</li> <li>• Unbedingt kurz und klar formulieren, auch für Kinder verständlich, bezieht sich mehr auf die Vorabinfo :)</li> </ul>

Offene Fragen:

## Das Instrumentenset unterstützt das fachliche Handeln gemäß der vereinbarten Standards

Wie bewerten Sie diesbezüglich aktuelle Praxis?



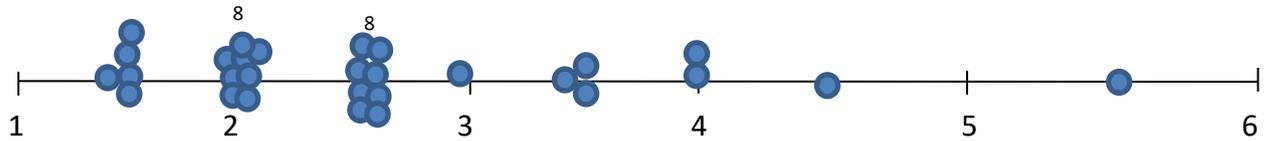
Das gelingt gut:	Hier besteht Entwicklungsbedarf:
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Strukturiert</li> <li>• Für Fachpersonal verständlich</li> <li>• Guter Fahrplan</li> <li>• Bessere Einbeziehung der Klienten</li> <li>• Gelingt gut</li> <li>• Fallanalyse</li> <li>• Gute Grundlage</li> <li>• Selbstevaluation</li> <li>• Orientierung in der Einarbeitungszeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kürzer und präziser formuliert = einfacher im Verständnis der Klienten</li> <li>• Struktureller Einbezug sozialräumlicher Akteure (Kita, Schule, Schulsozialarbeit...)</li> <li>• Fachlichkeit der Fallanalyse</li> <li>• Abschluss Vorabinfo vom JA Fokus; z.B. Schulen, Erzieher (Kita) werden in Vorabinfo einbezogen, aber selten in Hilfeplangespräch (zu wenig Koordination) → Netzwerkarbeit</li> <li>• Viel mehr Helferrunden!</li> <li>• (u.a. wenn mehrere Träger/ Fachdienste involviert sind)</li> </ul>

Offene Fragen:

- Was sind die vereinbarten Standards?
- Verwaltung als Einschränkung des fachlichen Handelns
- Aufnahme der Standards in Qualitäts- und Entgeltvereinbarung

## Die fallbezogene Kooperation zwischen öffentlichen und freien Trägern gelingt gut

Wie bewerten Sie diesbezüglich aktuelle Praxis?



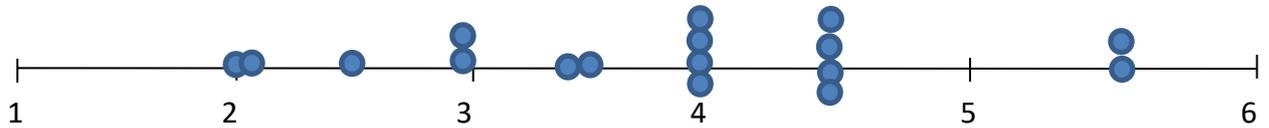
Das gelingt gut:	Hier besteht Entwicklungsbedarf:
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Helferrunden zeigen positive Auswirkungen auf Augenhöhe</li> <li>• Persönliche Präsenz des MA des ASD, hohe Ansprechbarkeit</li> <li>• Austausch mit den Trägern</li> <li>• Zeitnahe Erreichbarkeit der Mitarbeiter freier Träger</li> <li>• Trotz Überlastung im FBJ * sehr gute Bereitschaft → Kooperation nach offizieller Arbeitszeit!</li> <li>• Wenn Initiative von FT ausgeht, kommt es zu einer gelingenden Zusammenarbeit</li> <li>• Zusammenarbeit auf Augenhöhe!</li> <li>• ASD Mitarbeiter kämpfen gut!!!</li> <li>• Trotz nicht mehr vieler Alten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Rückmeldungen wären zeitnah sinnvoll</li> <li>• Wertschätzung (gegenseitig)</li> <li>• Einbeziehung der Pflegefamilien bei zusätzlichen Hilfen, in der Verantwortung ASD</li> <li>• Mehr Fachaustausch</li> <li>• Zeitl. strukturierte Austauschmöglichkeiten</li> <li>• Schlichtung bei Uneinigkeiten</li> <li>• Austausch + Rückmeldungen der Schule</li> <li>• Ressourcen für MA des Jugendamts schaffen (Zeit / Fallobergrenze)</li> <li>• Mitarbeiterpflege im FBJ+MA Anwerbung zur Entlastung</li> <li>• Nach HPG = zügige KÜ-Ausstellung</li> <li>• Ressourcen fehlten</li> <li>• Stärkung des ASD personell, inhaltlich!!</li> <li>• Vertretungsregelung im JA überarbeiten!</li> <li>• Konstante Ansprechpartner!</li> <li>• Zuständigkeitswechsel MA/innen</li> </ul>

Offene Fragen:

- Interne strukturelle Probleme + Organisation (z.B. häufige Wechsel, Krankheit) im FD Jugend!
- ZU WENIG MITARBEITER!!

## Die fallübergreifende Kooperation zwischen öffentlichen und freien Trägern gelingt gut

Wie bewerten Sie diesbezüglich aktuelle Praxis?



Das gelingt gut:	Hier besteht Entwicklungsbedarf:
<ul style="list-style-type: none"> <li>• FK sind vorhanden Öffentliche Träger &lt;-&gt; Freie Träger</li> <li>• Abhängig von Fall (?) und der FK</li> <li>• Abhängig von Fall und der FK (ASD)</li> <li>• UMA Bereiche gut</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Klärung der Steuerung AG 78</li> <li>• FK ausreichend (?) &lt;-&gt; Erreichbarkeit!!</li> <li>• Jugendhilfeplanung!</li> <li>• Fachkräftevertretungen bei längerer Krankheit, etc.</li> <li>• Zulassungsverfahren freier Träger dauert zu lange / Kostensatz Leistungsbescheid)</li> <li>• Fehlende Transparenz Bedarfsplanung von Seiten FB Jugend</li> <li>• Zu wenig Möglichkeiten zur Zusammenarbeit</li> <li>• Fehlende Kapazitäten</li> <li>• Fallreflexion + Verlauf der Hilfen nicht möglich (ASD+FT)</li> </ul>

Offene Fragen:

- Fallübergreifend?
- Bei fehlenden Mitarbeitern im JA wird Fall manchmal an die Wand „gefahren“! Von wem?

## 4. Auswertung der Bestandsaufnahme und Identifikation relevanter Entwicklungsthemen

### Bündelung der Entwicklungsbedarfe

- Fallanalyse in Stichpunkten an Träger verschicken
- Was braucht der Träger?!
- Verkürzung der Fallanalysen: Präzise, knapp, Skalierung/Raster
- Erschließung des Umfelds + Ressourcen
- Kurze und relevante Infos in der Fallanalyse
  
- Schnellst möglicher Hilfebeginn nach Hilfen zur Erziehung-Antrag
- Zeitlich und inhaltlich strukturierte Phase vor 1. HPG von ca. 4 Wochen
- Zeitnaher erster Hilfeplan, erste Fortschreibung nach kurzer Zeitspanne bei Bedarf
- Ersthilfeplan nach Klärungsphase von 6-8 Wochen bzgl. Motivation / Zielerklärung
  
- Vorab-Info + Fallanalyse einschränken, ist „doppelt gemoppelt“
- Überarbeitung der Struktur Vorabinfo → Auswertungsteil für vereinbarte Ziele + einf. Sprache
- Skalierung in der Vorab-Info zur Wirksamkeit der Hilfen
  
- Rahmenbedingungen im HPG (Amt): Freundliche Gestaltung der Räume, Getränke
- Geeigneter Ort für das HPG gemeinsam vereinbaren
  - Als Standard ergänzen / Gelingensbedingung z.B. Häuslichkeit, Räume der Wohngruppe, Kita, Trägerräume
- Erarbeitung eines speziellen Settings, (gerade auch für junge Kinder), in dem individuelle Bedarfe des jungen Menschen mit diesen für die Vorbereitung des Hilfeplangesprächs ermittelt werden kann (durch FD/ Jugendamt)
  
- Zielformulierung / Zielsystematik entwickeln versus Maßnahmen
- Klientenorientierte Zielformulierung
- Rahmenziel / Handlungsziele / Ergebnisziele („Smart“)
  
- HPG:
  - MA
  - Dokumentation lesbar
  - Gesprächsführung
  - Motivieren
  - Ziele festhalten
  - Dolmetscher
  - → Für einen MA zu viel! Auszubildende, die schreibt
- Strategien entwickeln, um Eltern besser mit einzubeziehen im HPG
  
- Bezahlte Zeit zur Vorbereitung der Vorab-Info im Ambulanten Bereich
- Instrumente an den jeweiligen Bereich (im JA) anpassen z.B. UMA, 35a, FGH...

- Regelmäßige Fallkonferenzen JugA – Freier Träger → Gleiches Fallverständnis
- Ausbau der fallübergreifenden Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und freien Jugendhilfeträgern AG78
- Qualitätsdialog - Sicherung und Entwicklung von Qualitätsstandards
- Verbesserung der fallübergreifenden Zusammenarbeit FT-ÖT AG78
- Mehr Personal im FBJ + Vertretungsklarheit bei längerem „Fehlen“
- Klare verantwortliche Führung von Meldungen nach (oben), politische Ebene + Ministerien
- Strukturell bessere Einbindung sozialräumlicher Akteure (Kita, Schule, Schulsozialarbeit)
- Überarbeitung der Richtlinien der Anforderungen an Personal
- Mehr Mitarbeiter im FD sozialpädagogische Hilfen + Vormundschaften, damit mehr Ressourcen (z.B. Fallreflexion, Gesprächszeit im JA!)
- Kontinuität bei den Fachkräften
- Keine Unterbesetzung!
- Hohe Fluktuation
- Vertretungsabsicherung
- Netzwerke (Vereine) mit einbeziehen (befragen)
- Personelle Kontinuität in der Fallführung!
  - Mehr Personal
  - Bessere Erreichbarkeit
  - Zeitnaher Austausch

## 5. Hilfeplanung gemeinsam weiterentwickeln – Handlungsbedarfe themenbezogen konkretisieren

Die identifizierten Handlungsbedarfe wurden anhand vorgegebener Leitfragen konkretisiert. Nachfolgend werden die Diskussionsergebnisse wie auf den Flipcharts festgehalten wiedergegeben.

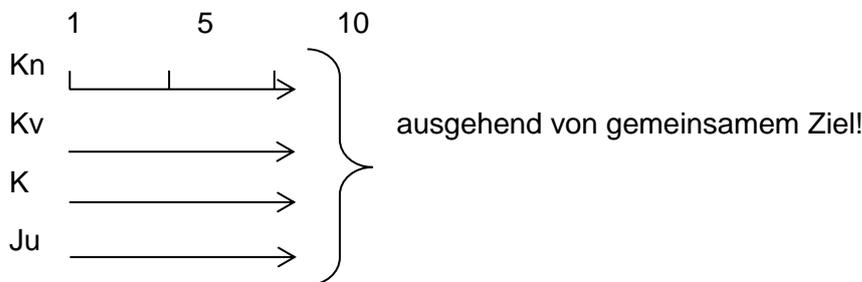
<b>Überarbeitung der Fallanalysen (relevante Themen + Informationen)</b>
<p><b>Was genau müsste verändert werden bzw. anders gemacht werden?</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Minimierung der Punkte</li> <li>2. Relevante Informationen zum Kind / Jugendlichen</li> <li>3. Kurze, sachliche Informationen (Stichpunkte)</li> <li>4. „Sichtweisen und Einschätzung des FBJ“ transparent für den freien Träger</li> </ol>
<p><b>Was wären erste Schritte in diese Richtung? Was ist dafür zu tun?</b></p> <p>Zu 1. Zusammenfassung der Unterpunkte der Fallanalyse (Pkt. 2;5;6;11)                  Zu 2. Grafische Darstellung. Z.B. Zeitstrahl, Netzwerkkarte anstelle von Text</p>
<p><b>Diese Idee sollte auf jeden Fall weiterverfolgt werden:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Umstrukturierung der Analyse z.B. Beginn mit den Ressourcen der Familie / Kinder</li> <li>• Neuer, offener Unterpunkt. „Sichtweise und Einschätzung des FBJ“</li> <li>• Erarbeitung von Fallanalysen für stationäre und ambulante Hilfe?</li> <li>• Bericht vom vorangegangenen (wenn vorhanden) Leistungserbringer als Anhang</li> </ul>

<b>Ausgestaltung und Qualifizierung des Hilfebeginns (erste 4-8 Wochen bis zum ersten HPG)</b>
<p><b>Was genau müsste verändert werden bzw. anders gemacht werden?</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Tag X / Hilfebeginn → 1. HPG innerhalb der nächsten 8 Wochen in Absprache mit den zuständigen Mitarbeiterinnen ASD</li> <li>• Kostenübernahme mit Hilfebeginn / <u>Änderung der Richtlinien?</u></li> </ul>
<p><b>Was wären erste Schritte in diese Richtung? Was ist dafür zu tun?</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Interne Regelungen JA</li> <li>• Fallbegrenzung für MA ASD</li> <li>• Personal aufstocken</li> </ul>
<p><b>Diese Idee sollte auf jeden Fall weiterverfolgt werden:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• schnelle Hilfe möglich / wenn nötig</li> </ul>

**Anpassung der Vorab-Information an Bedarfe und Skalierungsfragen zur Reflexion aufnehmen**

**Was genau müsste verändert werden bzw. anders gemacht werden?**

- Maß für subjektives Empfinden jedes/r einzelnen Beteiligten



Problem! Vorsatz der Ämter, objektiv messbare Grundlage zu haben?

**Was wären erste Schritte in diese Richtung? Was ist dafür zu tun?**

- Wir merken schon an uns „paar Hanseln“, wie unterschiedlich die Handhabung ist
- Ziele bei BU (18 J.) → Angleichung der Vorab-Infos

**Diese Idee sollte auf jeden Fall weiterverfolgt werden:**

- Für dieses umfassende Thema benötigen wir einen Arbeitskreis!

**Kindgerechte und elternmotivierende Orte und Settings für HPGs schaffen**

**Was genau müsste verändert werden bzw. anders gemacht werden?**

- Neutrale Orte (kein Büro):
  - Helle, warme Atmosphäre
  - Raumpflanzen
  - Gemütliche Sitzgelegenheiten
  - Genügend Platz und Ruhe
  - „Spielecke“
  - Getränke (Wasser, Kaffee, Tee)
  - Gute Erreichbarkeit

**Was wären erste Schritte in diese Richtung? Was ist dafür zu tun?**

- Neue Raumkonzepte bzw. vorhandene Spielzimmer auf Stand halten
- Kindgerechte Time-Out-Zonen (+Spielmöglichkeiten)
- Personalkontinuität!!!
- Bereitstellung nötiger finanzieller Mittel
- Kommunikation auf Augenhöhe
- Wertschätzung auf allen Ebenen (auch unter Kollegen!)

**Diese Idee sollte auf jeden Fall weiterverfolgt werden:**

- Familienfreundliche Raumkonzepte
- Gesprächsfreundliche Atmosphäre
- Personalausbau /-kontinuität
- Angepasstes (offenes) Zeitmanagement
- Gesprächsführungslehrgänge

<b>Zielformulierungen weiterentwickeln</b>
<p><b>Was genau müsste verändert werden bzw. anders gemacht werden?</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Teilziele formulieren (Zeit? Personal)</li> </ul>
<p><b>Was wären erste Schritte in diese Richtung? Was ist dafür zu tun?</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Detaillierte Zielformulierung im HPG</li> <li>• Vorab-Info sollte sich auf diese konkret beziehen → Beteiligung aller bei Perspektivwahl</li> </ul>
<p><b>Diese Idee sollte auf jeden Fall weiterverfolgt werden:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Training / Qualifizierung zu qualifizierten Zielformulierung (Zeit? Personal)</li> </ul>

<b>Umgang mit Komplexität und vielfältigen Anforderungen an Fachkräfte im HPG verbessern</b>
<p><b>Was genau müsste verändert werden bzw. anders gemacht werden?</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Rahmenbedingungen der HPGs verändern / Änderung HPG Protokoll</li> <li>2. Rollenklärung vor HPG zwischen den Beteiligten</li> <li>3. Technische Voraussetzungen schaffen und passende Dateien</li> <li>4. Einbeziehung der unterschiedlichen Beteiligten auf unterschiedlichen Ebenen</li> <li>5. Qualifizierte und längere Einarbeitung neuer Mitarbeiter</li> </ol>
<p><b>Was wären erste Schritte in diese Richtung? Was ist dafür zu tun?</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1./2. Treffen mit Trägern 15min vor HPG (verbindlich) Auftrags- und Rollenklärung</li> <li>2. Bei Konstellation ASD/ PKD / AVM mehr Rollenaufteilung → Protokollschreiben, Gesprächsführung, Moderation, Zielformulierung</li> <li>3. Anschaffung Laptop / Tablet technische Anforderungen</li> <li>4. Mehr Abgabe von Verantwortung z.B. bei Zielformulierung an andere Beteiligte</li> <li>5. Strukturierter Einarbeitungsleitfaden</li> </ol>
<p><b>Diese Idee sollte auf jeden Fall weiterverfolgt werden:</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1./2. /4. Mehr Vorab-Abstimmung vor HPG unter den Beteiligten</li> <li>3. Umsetzung technischer Voraussetzungen</li> <li>5. Verbesserte Einarbeitungsbedingungen, regelmäßige Qualifizierung der Mitarbeiter</li> </ol>

**Qualifizierung und Weiterentwicklung AG 78**

***Was genau müsste verändert werden bzw. anders gemacht werden?***

- MA des Jugendamtes beteiligen / vernetzen
- Vernetzung Jugendhilfeausschuss und Unterausschüsse
- Qualitätsdialog initiieren
- offener Stammtisch (AG+JA+Gäste)

***Was wären erste Schritte in diese Richtung? Was ist dafür zu tun?***

- Struktur geben regionale und fachliche Ausrichtung
- Geschäftsordnung, Mitglieder
- Selbstverständnis klären
- Infoveranstaltung zu Aufgaben des JHA

***Diese Idee sollte auf jeden Fall weiterverfolgt werden:***

- Konkrete Ansprechpartner
- Vorwurfsfreie Kommunikation

**Weiterentwicklung des Qualitätsdialogs zwischen Jugendamt und Trägern**

***Was genau müsste verändert werden bzw. anders gemacht werden?***

- GL: IST-Stand klären
- Wiederbelebung der AG 78 unter Beteiligung von mehreren Vertretern des FB Jugend
- Differenzierter Austausch zu den unterschiedlichen Hilfeformen, zu Standards und Festlegungen (z.B. Beschwerdemanagement, FK-Gebot, Qualifizierung)
- Qualitätsentwicklung - Auswertung

***Was wären erste Schritte in diese Richtung? Was ist dafür zu tun?***

- 7.6.17: AG 78 trifft sich → Teilnehmer klären
- Austausch zu fachspezifischen Themen bezogen auf die Bedarfsentwicklung
- Regelmäßiger Austausch zur Qualitätsentwicklung (Qualitätsdialog)

***Diese Idee sollte auf jeden Fall weiterverfolgt werden:***

- Wirkungsmessung
- Feedback-Runden zum Fall

<b>Weiterentwicklung der Netzwerkarbeit und Einbindung sozialräumlicher Akteure</b>
<b>Was genau müsste verändert werden bzw. anders gemacht werden?</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Transparenz, Offenheit, Augenhöhe aller Akteure</li> <li>• Fokussierung aller Akteure auf den jungen Menschen</li> </ul>
<b>Was wären erste Schritte in diese Richtung? Was ist dafür zu tun?</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mehr Flexibilität (räumlich, finanziell, personelle)</li> <li>• Sozialräumlicher Austausch (1xjährlich) -&gt; Organisator?</li> <li>• Vorhandene Struktur nutzen bzw. weiterentwickeln</li> </ul>
<b>Diese Idee sollte auf jeden Fall weiterverfolgt werden:</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sozialräumlicher rotierender Austausch</li> </ul>

<b>Weiterentwicklung der Hilfeplanung für UmA</b>
<b>Was genau müsste verändert werden bzw. anders gemacht werden?</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Visuelle Informationen über Aufgabe und Struktur der Jugendhilfe, Informationsblatt in Muttersprache (Mitwirkungspflicht und Aufgaben der Jugendlichen)</li> </ul>
<b>Was wären erste Schritte in diese Richtung? Was ist dafür zu tun?</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorab-Info in Muttersprache als Vorbereitung auf HPG = Allein für den Jugendlichen</li> </ul>
<b>Diese Idee sollte auf jeden Fall weiterverfolgt werden:</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufgreifen im nächsten Trägertreffen</li> </ul>

## 6. Vereinbarungen zum weiteren Vorgehen

Zur Weiterarbeit mit den erarbeiteten Handlungsansätzen wurde vereinbart:

- Die Ergebnisse des Fachtags werden innerhalb des Jugendamtes im Fachbereich ausgewertet (Frau Nitschke, Herr Wolf, Frau Thomas)
- Die Hinweise zur Optimierung der bestehenden Hilfeplanungsinstrumente werden aufgenommen und die Umsetzung geprüft.
- Die AG 78 soll wieder aktiviert und als Forum für die Ausgestaltung der Kooperation genutzt werden (siehe Konkretisierung des Handlungsbedarfs „Weiterentwicklung des Qualitätsdialogs zwischen Jugendamt und Trägern“)
- Zur Qualifizierung der Zielformulierung gibt es bereits Überlegungen hierzu gezielt Fortbildungen anzubieten.